

Gemeinsame Initiative von Schweizer Gemeinden

Schweizer Gemeinden und Wasserversorgungen unterstützen über die Plattform «solidarit'eau suisse» Trinkwasserprojekte in Entwicklungsländern. Diese verbessern den Zugang zu sauberem Trinkwasser in Gegenden, wo Armut herrscht. Dank der Unterstützung der Schweizer Gemeinden hat sich die Gesundheitslage vieler Menschen bereits grundlegend verbessert.

Der Stadtrat von Adliswil hat im September entschieden, einen Rappen pro verbrauchtem Kubikmeter Wasser an das Trinkwasserprojekt von Caritas in Vietnam zu spenden. Der Wasserverbrauch der Stadt hat sich in den letzten Jahren bei 1,4 Mio. m³ eingependelt. Auch die Stadt Bern wählte 2011 dieses Caritas-Projekt für ihren Solidaritätsbeitrag aus. Denn ganz im Gegensatz zum Projektgebiet in Vietnam führt selbst die Aare in Bern trinkbares Wasser. In der Schweiz wurde in den vergangenen Jahrzehnten ein enormer Aufwand betrieben, um die Qualität der Wasserversorgung sicherzustellen. «Es ist daher selbstverständlich, das vorhandene Know-how mit Ländern zu teilen, die nicht so privilegiert sind wie wir», sagte Berns Stadtpräsident Alexander Tschäpät.

Mit dem Ziel, eine möglichst breite Bevölkerungsschicht längerfristig für den verantwortungsvollen Umgang mit dem Wasser zu sensibilisieren, hat die Gemeinde Samedan vor fünf Jahren die Wassertage Samedan ins Leben gerufen, die seither jährlich stattfinden. Diesem in den letzten fünf Jahren erarbeiteten Wissen wollte die Gemeinde Samedan nun auch Taten folgen lassen und spendet ebenfalls an das Trinkwasserprojekt in Vietnam.

Gemeinsam ermöglichen die drei Schweizer Gemeinden mit gesamthaft 147 000 Franken armen Bauernfamilien ethnischer Minderheiten in Vietnam besseren Zugang zu Trinkwasser.

Das Trinkwasserprojekt der Caritas in Quan Ba, Vietnam

Vietnam hat in den letzten Jahren einen stattlichen wirtschaftlichen Aufschwung erfahren. Mit der aktuellen Weltwirtschaftskrise geriet jedoch auch die wirtschaftliche Dynamik in Vietnam ins Stocken. Nicht alle Bevölkerungsschichten haben gleichermassen vom Aufschwung profitiert. Besonders schwierig ist die Lebenssituation noch immer für die abgelegene Bergbevölkerung im Norden des Landes. 85 Prozent dieser



Quan Ba, Vietnam: Frauen schöpfen Wasser beim Reservoir.

Bilder: Caritas Schweiz

Bevölkerung sind Bauernfamilien ethnischer Minderheiten, die oft benachteiligt werden.

Caritas Schweiz hat deshalb bereits im Jahr 2003 ein grosses ländliches Entwicklungsprogramm in einem der ärmsten Distrikte des Landes, in Quan Ba, initiiert, um die zahlreichen Bedürfnisse vor Ort zusammen mit Behörden und der Bevölkerung anzugehen. Der ganzjährige Zugang zu Wasser ist im bergigen und steinigen Umfeld von Quan Ba sehr schwierig. In den trockenen Wintermonaten ist die Wasserversorgung völlig unzureichend. Denn obwohl die Bergregion von April bis Oktober hohe Niederschlagsraten aufweist, leiden die Berggemeinden während der Trockenzeit (November bis Februar) unter latentem Wassermangel. Dies hängt unter anderem mit der Abholzung zusammen, aber auch mit einer unzureichenden Wasserversorgungsinfrastruktur. Auch heute noch besteht das Wasserversorgungssystem beziehungs-

weise Wasseraufbewahrungssystem zum Teil aus Plastikbehältern, die an Rinnsalen weit entfernt von den Dörfern gefüllt und zu den Häusern getragen werden müssen.

Tausend Familien und vier Schulen trinken sauberes Wasser

In den letzten Jahren hat das Caritas-Programm in Quan Ba bereits einige Resultate erreicht. In zwölf Dörfern wurden Wasserversorgungssysteme errichtet. Rund tausend Familien und vier Schulen haben jetzt Zugang zu sauberem Wasser, und die Arbeitslast von Frauen und Kindern für die Beschaffung von Wasser ist deutlich gesunken. Jedes Dorf verfügt über ein Wassermanagementkomitee, das für den Betrieb und den Unterhalt des Systems verantwortlich ist und dafür bei den Haushalten einen Beitrag einzieht.

In manchen Dörfern und Haushalten gibt es nach wie vor grosse Lücken im Versorgungssystem. Es sollen nun drei

weitere Dörfer in Quan Ba eine Trinkwasserversorgung erhalten. Dazu wird Quellwasser in den Bergen mit kleinen Dämmen in einem Filterreservoir gefasst und per Leitungssystem zu Wassertanks in den Dörfern geführt. Von da kann das Wasser über Plastikleitungen individuell in Haushaltstanks geführt werden. Ausserdem werden auch Plastikvordächer an den Häusern angebracht, um das Regenwasser zu sammeln und in die Tanks zu leiten. Die Bevölkerung beteiligt sich an der Bauarbeit, die von einer ausgewählten Firma vorgenommen wird. Caritas Schweiz ist zuständig für die Auswahl der Baufirma sowie für die Begleitung und Überwachung des Bauprozesses, worin sie von den Distriktbehörden und den Dorfentwicklungskomitees unterstützt wird. Mitglieder der Dorfentwicklungskomitees übernehmen in Zukunft den Unterhalt des Wassersystems (Wasserkomitee) und werden dazu ausgebildet. In Schulen, Gemeinden und privaten Haushalten werden zudem Trainings, Übungen und Demonstrationen zum besseren Umgang mit Wasser und zu Hygiene durchgeführt. Dabei wird darauf geachtet, dass nicht nur die Hauptlandessprache benutzt wird, sondern auch die Sprachen der ethnischen Minderheiten.

Zwei Millionen Franken für Brunnen, Zisternen und Pumpen

Seit der Lancierung der Plattform «solidarit'eau suisse» finanzieren bereits über 70 Schweizer Gemeinden und Wasserversorgungen Entwicklungsprojekte von Schweizer NGOs. Dies tun sie im Wissen, wie wichtig und unentbehrlich die sichere Wasserversorgung für jeden einzelnen Menschen und jedes funktionierende Gemeinwesen ist. Sie tun es aber auch aus Dankbarkeit und Solidarität, weil sie anerkennen, wie privilegiert wir in der Schweiz hinsichtlich der verfügbaren Wassermenge und -qualität sind.

Seit 2007 sind so schon über zwei Millionen Franken zusammengekommen. Der gesamte Spendenbetrag wird dafür eingesetzt, Dorfbrunnen, Zisternen oder einfache Wasserpumpen zu bauen und die Menschen vor Ort auszubilden, damit sie künftig in der Lage sind, selbst eine gute Trinkwasserversorgung sicherzustellen. Die Gemeindeinitiative «solidarit'eau suisse» will dazu beitragen, das Millenniumsziel Nummer 7 zu erreichen: die Zahl der Menschen, die keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben, weltweit zu halbieren. Obwohl ein hoher Anteil der Weltbevölkerung Zugang zu sauberem Wasser

hat, trinken noch immer 884 Millionen Menschen nicht aus sauberen Trinkwasserquellen. Über ein Drittel dieser Menschen lebt im subsaharischen Afrika. Trotz Fortschritten haben dort nur 60 Prozent der Bevölkerung Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die seit 1990 erzielten Fortschritte bezüglich des Zugangs zu sanitären Anlagen sind regional unterschiedlich. Während in Nordafrika, Südost- und Ostasien bemerkenswerte Verbesserungen verzeichnet werden können, haben Menschen in den GUS-Ländern und in Ozeanien im-

mer noch den gleich schlechten Zugang zu sanitären Anlagen. Die meisten der rund 2,6 Milliarden Menschen ohne Zugang zu sanitären Anlagen leben jedoch in Südasien, ein Grossteil davon in Ostasien oder im Afrika südlich der Sahara. Die UN-Millenniumsziele liegen noch in weiter Ferne und können nur mit weiterer gemeinsamer Anstrengung erreicht werden.

Ursula Büsser und Monika Trost, «solidarit'eau suisse»



An der Dorfversammlung wird über Wasser und Hygiene informiert.

Die Gemeindeinitiative «solidarit'eau suisse»

«solidarit'eau suisse» ist eine Initiative, die im Sommer 2007 von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza), dem Schweizerischen Verein des Gas- und Wasserfachs (SVGW), der Aguasan-Gruppe und Schweizer Hilfswerken ins Leben gerufen wurde. «solidarit'eau suisse» möchte Gemeinden und Wasserversorgungen in der ganzen Schweiz dafür gewinnen, einen Beitrag zur Verbesserung der Trink- und Abwassersituation in Entwicklungsländern zu leisten. Zu diesem Zweck finden Gemeinden und Wasserversorgungen auf der Internetplattform www.solidariteausuisse.ch fachlich qualifizierte Trink- und Abwasserprojekte von Schweizer Hilfswerken. Momentan sind von 20 verschiedenen Schweizer Hilfsorganisationen insgesamt 30 Projekte aufgeschaltet, die Schweizer Gemeinden mitfinanzieren und ermöglichen können. So ist es für die Gemeinden möglich, dasjenige Projekt auszuwählen, das am besten zu ihnen passt.

Die professionelle Trägerschaft durch ein Schweizer Hilfswerk und die Prüfung der Projekte durch externe Experten garantieren, dass das Geld effizient eingesetzt wird und gezielt zur Verbesserung der Wasserversorgung im Projektgebiet beiträgt. Die einfache und transparente Funktionsweise von «solidarit'eau suisse» ermöglicht zudem, dass der gesamte gespendete Betrag direkt in das ausgewählte Projekt fliesst.

Gemeinden, deren Beitrag rund einem Rappen pro konsumiertem Kubikmeter Wasser entspricht (rund einem Franken pro Einwohner), erhalten das Label «solidarit'eau-suisse-Gemeinde». Alle Gemeinden werden bei Bedarf von «solidarit'eau suisse» in den Kommunikationsaktivitäten zu ihrem Engagement für die Wassersolidarität unterstützt, und zudem wird ihr Engagement auf der Internetplattform und im Newsletter kommuniziert.